Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
(Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 1.6.)

Saale-Zeitung.

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 134. Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 20. März **1902.**

Professor Conrad über die Agrarzölle.

Im kürzlich ausgegebenen zweiten Februarheft der im Verlage von G. Fischer in Jena erscheinenden „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik" kommt der Professor für Volkswirthschaft an der Universität Halle, Dr. Conrad, in einer umfangreichen Abhandlung wiederholt auf die Agrarzölle in der Zolltarifvorlage zu sprechen. Er geht dabei von den Publikationen aus, die der Verein für Sozialpolitik über die Tarifvorlage veranlaßt hat, und hält es als wichtig, noch einmal hervorzuheben, daß die Vertreter der Regierung rückhaltslos anerkennen: „Deutschland kann die Zufuhr an Getreide nicht entbehren, die Landwirthschaft ist nicht imstande, das zu liefern, was die Bevölkerung gebraucht." Damit richtet er den auch unseres Erachtens einzig richtigen Maßstab auf, an dem das ganze zollpolitische Vorgehen der Regierung wie der Parteien ohne grundsätzlichen Irrthum gemessen werden kann und ganz logisch ergiebt sich hieraus, was Prof. Conrad erneut nachweist, nämlich, daß die Brotpreise den Wirkungen der Getreidezölle folgen müssen, unserer Ansicht nach logisch insofern, als die Zölle, da wir das ausländische Getreide unter allen Umständen haben müssen, den Preis dieses Getreides steigern und das Brot dieser Steigerung nothwendigerweise folgt, wie denn auf allen Gebieten der Preis des Rohmaterials bestimmend für den Preis des Fertigfabrikats ist. Die Verantwortung für die Folgen, die sich aus der schon hierdurch genügend charakterisirten neuen Zollpolitik ergeben müssen, vermag Prof. Conrad indeß nicht der Regierung zuzuschieben, welche, seiner Meinung nach, die wir allerdings nicht theilen, gar nicht anders handeln konnte, weil sie sich bewußt war, mit der Majorität der Volksvertretung Hand in Hand zu gehen. Er nimmt vielmehr an, „daß die Geschichte einmal sehr scharf mit den maßgebenden Parteien, ganz besonders mit derjenigen ins Gericht gehen wird, die nach ihrer historischen Tradition und ihrem Namen vor allem berufen gewesen wäre, den nationalliberalen Standpunkt zu vertreten, der unzweifelhaft nur so weit eine Berechtigung hat, als er den einseitigen Interessenbestrebungen einer bestimmten Klasse und eines bestimmten Standes entgegentritt." Niemand könne bei dem gegenwärtigen Stande der Diskussion noch im Zweifel darüber sein, daß es sich in der Hauptsache um einen Kampf des Großgrundbesitzerstandes, nicht um seine Existenz, wie man fälschlich vielfach aufstellt, sondern um seinen gegenwärtigen Bestand handelt, der mit allen künstlichen Mitteln nicht aufrechtzuerhalten sei. Nach Ansicht Prof. Conrad's ist er in der jetzigen Ausdehnung weder eine wirthschaftliche noch eine politische Nothwendigkeit, sondern habe vielmehr nach beiden Richtungen hin seine Berechtigung eingebüßt und werde sie mehr und mehr einbüßen. Bei objektiver Betrachtung der Verhältnisse müsse auch derjenige zu dieser Ueberzeugung gelangen, der, wie Conrad, als früherer Landwirth und durch Familientradition mit dem Großgrundbesitz auf das engste verknüpft ist, und deshalb die Entwickelung nur mit den schmerzlichsten Gefühlen verfolgt.

Von diesem Gesichtspunkte aus gelangt unser Hallischer Nationalökonom denn auch zu der Anschauung, daß der bekannte Lotz'sche Vorschlag, unter Zuhilfenahme einer Reichsanleihe von einer Milliarde die nothleidenden Landwirthe auszukaufen, gar nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen sei, schon deshalb nicht, weil mit der Zerkleinerung der Grundstücke der Viehstand derartig gehoben werden würde, daß wenigstens der Bedarf an thierischen Produkten ohne Schwierigkeiten im Inlande gedeckt werden könnte. Aber Professor Conrad baut den Vorschlag seines Münchener Kollegen Lotz noch weiter aus, indem er anregt, die vom Staate aufgekauften Güter zur Dotirung der Provinzen, Kreise und Gemeinden zu verwenden, anstatt daß ihnen, wie es jetzt in Preußen geschehen soll, Kapitalien überwiesen werden. Inwieweit dieser Vorschlag durchführbar, insbesondere aber praktikabel wäre, wird vielleicht ein andermal zu erörtern sein, aber er ist schon um deswillen interessant, weil er beweist, daß es doch noch andere Wege, als den einer umfangreichen Zollerhöhung, giebt, auf denen man möglicherweise, jedenfalls aber sicherer als durch Zölle, zur Sanirung unserer landwirthschaftlichen Verhältnisse gelangen könnte.

Aber diese und andere Fragen streift die gehaltvolle Arbeit nur nebenbei, sie nähert sich ihrem eigentlichen Zweck erst dort, wo Prof. Conrad als Ergebniß der ganzen seitherigen Diskussion über den Zolltarif feststellt, daß „abgesehen von den extremen Forderungen der Sozialisten auf der einen, der Graf Kanitz und Genossen auf der anderen Seite, die Gegensätze weniger prinzipieller als praktischer Natur sind." „Die Sozialdemokraten sehen," so meint er, „die Agrarzölle ausschließlich von dem Standpunkte der Arbeiterklasse als eine ungerechte Belastung derselben an, ohne ihre sonstige nützliche Wirkung zur Erörterung zu ziehen. Die Vertreter des Großgrundbesitzes halten es dagegen für ihr Recht, vom Staate nicht nur einen Lohn ihrer Arbeit, sondern auch eine Garantie der Verzinsung ihrer in Grund und Boden angelegten Kapitalien zu verlangen. Beide Parteien stehen auf dem sozialistischen Standpunkt, der unserer Ansicht nach in der gleichen Weise unhaltbar, ungerecht und kulturwidrig ist. Dazwischen liegt ein breiter Mittelweg, der sich auf demselben Boden befindet, dem gleichen Ziele einer allgemeinen Förderung des volkswirthschaftlichen Lebens zusteuert, aber doch in verschiedener Weise mit ungleichen Mitteln in abweichendem Tempo zu benutzen ist. Die Kernfrage, die, wie wir glauben, nicht genügend in der Diskussion in den Vordergrund gestellt ist, liegt darin: Ist der landwirthschaftliche Produktionsbetrieb in der That unter den jetzigen Preisverhältnissen derartig bedroht, daß er einer Stütze nicht entrathen kann, und auf der anderen Seite, sind hier die Agrarzölle die geeigneten Maßregeln, um ihm zu helfen?"

Professor Conrad sucht die Kernfrage zu beantworten, obgleich er sich auf den ganz richtigen und wiederholt schon auch von uns betonten Standpunkt stellt, „daß es nicht Sache der Gegner der Agrarzölle ist, den Nachweis zu führen, daß dieselben nicht nothwendig sind, sondern umgekehrt, Sache der Regierung und ihrer Anhänger, die unbedingte Nothwendigkeit zu beweisen." Nur wenn dieses ausreichend geschehen ist, werde einer so bedeutenden Forderung nachgegeben werden dürfen, indessen vermisse man diesen Nachweis vollständig. An Hand der Statistik über den Ertrag der preußischen Domänen führt Prof. Conrad nun aus: „Was will es besagen, wenn die Pacht, welche pro Hektar 1889 im Durchschnitt 39,10 M. betrug, im Jahre 1899 auf 36,18 M. zurückgegangen ist, wenn sie 1879 35,53 M. betrug, 1869 26,41 M., 1849 aber 13,90 M. Wir entnehmen aus diesen Zahlen nur, daß bei den Pächtern in den letzten Decennien eine unberechtigte Ueberspekulation stattgefunden hat, die nun auf das richtige Maß zurückgeschraubt wird und noch jetzt erheblich hinter der richtigen Grenze zurückbleibt. Dies findet eine noch schärfere Beleuchtung, wenn man die durchschnittlichen Pachtsätze mit den Preisen für Weizen und Roggen vergleicht. In dem Decennium von 1841—50 war der Weizenpreis genau so hoch wie von 1891—98, der Roggen sogar 11 M. niedriger, während die Pacht in dieser Zeit gestiegen ist: wie 100 zu 262. Das war ermöglicht durch die außerordentlichen Fortschritte, welche die landwirthschaftliche Produktion gemacht hat. Die Steigerung war angeregt durch die kolossale Preissteigerung von den 40er bis in die Mitte der 70er Jahre hinein; in diesem Zeitraum stieg der Preis des Weizens wie 100 zu 133, des Roggens wie 100 zu 140. Der große Fehler der Landwirthe lag aber darin, anzunehmen, daß diese Preisentwicklung so weitergehen werde, während jeder, der die Verhältnisse überschaute, sich sagen mußte, daß es sich hier nur um eine vorübergehende Erscheinung handeln könne. Wenn nun gar die Großgrundbesitzer verlangen, daß ihnen diese Preise nachhaltig garantirt werden sollen, weil sie sich damals damit einer unberechtigten Ueberspekulation überlassen haben, so ist das volkswirthschaftlich als absolut unberechtigt und unhaltbar zu bezeichnen, und nur zu erklären, einmal, weil sie durch falsche Darstellungen der Preisentwicklung irregeleitet sind, dann, weil sie das Bewußtsein haben, die gesetzgeberische Thürklinke, wie sich Bismarck einmal ausdrückte, in der Hand zu haben und dieselbe nicht in dem allgemein volkswirthschaftlichen, sondern in ihrem persönlichen Interesse als Grundbesitzerklasse für sich ausnutzen wollen, und, wie es scheint, zu können."

An Hand statistischer Tabellen weist Conrad dann die ganze Haltlosigkeit der agrarischen Behauptungen, das Falsche ihrer Voraussetzungen und den Irrthum ihrer Schlußfolgerungen nach, um endlich zu konstatiren, daß zu einer Erhöhung des landwirthschaftlichen Schutzes, namentlich in dem Maße, wie die Vorlage es in Aussicht nimmt, ein zwingender Grund nicht vorliegt. Es erscheint ihm diese Feststellung um so bedeutsamer in einem Momente, wo die Lage der Industrie eine entschieden gedrückte ist und allgemein mit Bangen der weiteren Entwicklung entgegengesehen wird. Zwar werde in der Begründung der Vorlage wiederholt ausgesprochen, daß man der Industrie durch entsprechende Zollerhöhungen ein Aequivalent für die Last geboten habe, die in den Agrarzöllen auch ihr zugemuthet werde, aber es könne kein Zweifel darüber sein, daß unsere Industrie ein weit größeres Interesse habe, im Auslande Zollermäßigungen und damit erweiterte Absatzwege zu erlangen, als einen erhöhten Schutz gegen das Ausland.

Auch hierin wird Professor Conrad die Zustimmung der weitesten Kreise finden, und wenn er in einer, unseres Erachtens zunächst noch gegenstandslosen Erörterung über die Verwendung der aus den Getreidezöllen resultirenden höheren Zollerträge nebenbei darauf hinweist, daß es nahe liege, „besonders auf eine Beseitigung der Salzsteuer zu dringen, die als ein Schandfleck in unserem Steuersystem zu bezeichnen ist," so möchten wir in der That wünschen, daß die freisinnigen Abgeordneten sich dieser Aufgabe bei den weiteren zolltarifarischen Erörterungen einmal besonders energisch annähmen, obwohl die Aussichten, zu diesem Ziel zu gelangen, leider herzlich gering sind. Im übrigen hoffen wir mit Prof. Conrad, dessen Auslassungen immer eine besondere Beachtung verdienen, daß die jetzigen Erfahrungen darauf hinwirken mögen, das Bürgerthum aus seinem Indifferentismus aufzurütteln und ihm die Bedeutung des Wahlrechts klar zu machen, damit — das ist unsere besondere Hoffnung — die kommenden Wahlen zu einem gewaltigen Votum gegen den Zolltarif sich gestalten.

Sch.

Deutsches Reich.

Nicht Krisis, sondern Depression!

In diesen Worten drückt sich der Standpunkt aus, den der bekannte Nationalökonom Professor Dietzel-Bonn gegenüber dem derzeitigen Darniederliegen der wirthschaftlichen Konjunktur einnimmt. Er brachte diesen Standpunkt in einem Vortrag zum Ausdruck, den er dieser Tage im Verein für Volkswirthschaft und Gewerbe zu Frankfurt a. M. hielt, ein Vortrag, der Aufschwung und Niedergang des Wirthschaftslebens klar skizzirte und überaus deutlich zur Erkenntniß brachte, daß die gegenwärtige Depression gar nicht ausbleiben konnte, daß sie kommen mußte, wenn unsere Lage wieder gesunden sollte.

Professor Dietzel illustrirte zunächst, der „Frkf. Ztg." zufolge, statistisch den enormen wirthschaftlichen Aufschwung, den Deutschland in dem Jahrfünft 1896—1900 genommen hat. Er zeigte dies an dem Wachsen der Einkommensteuer-Ergebnisse, der Spareinlagen, der Arbeiterlöhne, des Konsums der Massen-Luxusartikel, wie Bier, Zucker, an den steigenden Ueberschüssen von Eisenbahnen und Post, an den Ergebnissen des Wechselstempels, die in dieser Zeit um 50 Prozent gestiegen sind usw. Die Handelsverträge belebten die Ausfuhr, und die zunehmende Goldproduktion, die nur zur Zeit des Anfangs der kalifornischen Ausbeute so stark wie in jenen Jahren war, führte zu Goldansammlungen in den Banken, zum Sinken des Diskonts und damit zu der Flüssigkeit des Geldmarkts, die den Verkehr, Handel und Wandel stimulirt. Dazu kamen die starken Aufträge der öffentlichen Körper, Reich, Staat und Gemeinde für Heer und Marine, Eisenbahnen, Straßen, Elektricitätswerke rc., welche Ausgaben wieder durch die zunehmende Steuerkraft der Bevölkerung möglich wurden. Schiffsbau und Elektrotechnik waren es, die mit dieser Entwicklung den größten Aufschwung nahmen, und das wirkte wieder dahin, daß die Montanindustrie, Kohle und Eisen, dabei den größten Profit machten. Betrachtet man aber die Preise, die von 1898 bis 1900 gezahlt wurden, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß diese Ueberkonjunktur nur eine vorübergehende Erscheinung und nicht von langer Dauer sein konnte, denn sie stellte nicht ein reguläres Fortschreiten, sondern ein Hinaufschnellen über normales Maß dar. Gerade das aber ist wesentlich zur Beurtheilung des folgenden, denn unter diesem Gesichtspunkt muß ein Rückgang der Konjunktur, der eine gewisse Grenze nicht unterschreitet, als Gesundung, nicht aber als Krise erscheinen, so schmerzlich auch dieser Prozeß für einzelne sein mag. Dieselben Ursachen nun, die den Aufschwung erzeugt, haben — in ihr Gegentheil verkehrt — den Rückgang bewirkt, der vielleicht weniger schwer gewesen wäre, wenn man ihn nicht wiederholt grundlos prophezeit hätte, so daß die Industrie schließlich auch dann an ihn nicht recht glaubte, als er wirklich da war. Immerhin hat er nur einige Monate gedauert und ist heute in der Hauptsache vorbei. Bei seinem Beginn war der Pessimismus groß, was wesentlich durch die gleichzeitigen Bankbrüche — Leipziger Bank, Trebertrocknung rc. — mitverursacht war. Aber bei genauer Untersuchung erkenne man, daß diese Zusammenbrüche mit der allgemeinen Konjunktur in keinem Zusammenhange stehen und überall auf individuellen Verfehlungen beruhen. Aus den jetzt vorliegenden Dividenden-Erklärungen der Aktiengesellschaften könne man ersehen, daß sie im letzten Jahre durchschnittlich wohl schlechtere, aber keineswegs schlechte Geschäfte gemacht haben, und von sämmtlichen deutschen Aktiengesellschaften ist im letzten Jahre nur ein minimaler Prozentsatz fallit geworden. Im ganzen ist eben die Lage die, daß das deutsche Erwerbsleben ungefähr wieder auf das Niveau vor der Ueberkonjunktur, auf das Niveau von 1896—98 zurückging, was man also nicht als Krisis, sondern als Depression bezeichnen dürfe. Nachdem der Gesundungsprozeß eingetreten, bewege sich das Wirthschaftsleben wieder in ruhigen Bahnen. Auch die Arbeitslosigkeit ist vielfach überschätzt worden. Nimmt man nach den einschlägigen Ziffern der Arbeiterversicherungen die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland mit einer halben Million an, so ist das prozentual wenig mehr als die englischen Trade-Unions in ihren besten Zeiten an Arbeitslosen aufweisen. Nur im Kohlenbergbau wird erst jetzt die Zeit der Arbeitslosigkeit kommen. Aber das gebe keinen Grund zu Pessimismus, denn wenn die Kohlenpreise herabgehen, so wirke das anregend auf andere Industrien, die die frei werdenden Arbeiter aufnehmen können. Die Depression wäre schärfer gewesen, wenn wir keine Kartelle und wenn wir Hochschutzzoll hätten. Die Kartelle, Syndikate können den Bedarf besser übersehen und so die Produktion besser regeln als der einzelne, und das haben sie gethan; andererseits freilich haben die Rohstoffsyndikate durch die bekannten langfristigen Verträge, zu denen sie die Halb- und Ganzzugfabrikanten zwangen, die Depression hinausgezogen. Ferner haben unsere Handelsverträge es ermöglicht, daß unsere Montanindustrie für den weichenden inländischen Absatz rasch den ausländischen wiedergewinnen konnte, was nicht der Fall hätte sein können, wenn die Preisdifferenzen durch Hochschutzzoll sehr große sein würden. Man ersetzt dies an Rußland, das seit Jahren unter Depression steht und doch nicht exportiren kann. Daraus ergiebt sich aber wieder der Schluß, daß wir auf den Wegen der Caprivi'schen Handelspolitik fortschreiten müssen!

Es wird nicht ausbleiben, daß Prof. Dietzel ob dieser Ausführungen von der hochschutzzöllnerischen Seite wieder lebhaft angegriffen werden wird. Im übrigen deckt sich seine Beurtheilung der augenblicklichen Lage durchaus mit dem, was wir gestern nach dem „Konfekt." mittheilten. Ein Grund mehr zur Gemüthung.

*

Politisches.

* Die Agrarier, wenigstens ihre Vorsitzführer in der Presse, wollen von einer Verständigung in der Zolltariffrage nichts wissen. Das ergiebt sich aus einer Auslassung der „Tisch. Tgsztg.", in der es heißt:

„So weit zu gehen, wie die Regierung es verlangt, wird einem erheblichen Theile der Kommissionsmehrheit schlechterdings unmöglich sein. Sollten Versuche gemacht werden, die Kommission auf den Standpunkt des Regierungsentwurfs zurückzubringen, so würde ein Theil der Mehrheit diese Versuche nicht mitmachen können und demzufolge die Mehrheit sich in eine Minderheit verwandeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020320023/fragment/page=0001

Es würde also positiv nichts erreicht, ganz abgesehen davon, daß die Obstruktion der Linken mit gleicher Schärfe gegen den unverändert wie gegen den verminderten Zolltarif einsetzen würde. Und glaubt jemand ernstlich, daß Reichstag und Regierung die Entschlossenheit und die Nerven zeigen würden, die dazu gehören, um eine solche Obstruktion mit der gebotenen Rücksichtslosigkeit niederzuzwingen? Wir glauben das vorderhand nicht und stehen mit diesen starken Zweifeln durchaus nicht allein. Wollte man also seinen Standpunkt, den man schon der Verständigung zu Liebe theilweise preisgegeben hat, vollkommen aufgeben, so würde man nicht nur nichts erreichen, sondern sogar etwas Wesentliches und Bedeutsames verlieren, nämlich das Vertrauen der Wählerschaft und auch die politische Achtung; denn Politiker, die sich bei solcher Sachlage löblich unterwerfen, verlieren das Recht darauf, ernst genommen zu werden. Wir hatten uns vorgenommen, in dieser Ruhezeit unsere Leser möglichst mit Zolltariffragen zu versehnen, da bei ihrer Erörterung jetzt wenig Greifbares herauskommen kann; wir halten uns aber doch für verpflichtet, gegenüber den angedeuteten Preßäußerungen nochmals mit unzweifelhafter Deutlichkeit hervorzuheben, daß wir für eine Verständigung, die thatsächlich keine Verständigung, sondern nur eine Unterwerfung ist, niemals und unter keinen Umständen zu haben sein werden."

Das ist deutlich und die Regierung sollte hiernach wissen, was sie zu thun hat. Auf das Vertrauen der Wählerschaft brauchen die Agrarier übrigens keine Rücksicht zu nehmen, das haben sie längst schon verloren, wie erst jetzt wieder die Wahl in Gerdauen-Friedland bewiesen.

* Herr Professor Dr. Schmoller hat in einer Zuschrift an die „Hamb. Nachr." die Mittheilungen eines Korrespondenten über seine Bemerkungen in einer Vorlesung über den Zolltarif, die dahin gelautet haben sollten, er wisse von bester Seite, daß es den Ministern selbst nicht ernst mit dem Durchbringen der Zolltarifvorlage sei, dementirt:

Der betreffende Student hat aus der Rede von einer Stunde einige Sätze herausgegriffen, andere weggelassen. Er hat mich in vielem offenbar mißverstanden, unterlegt mir Aussprüche, die ich nicht, oder nicht so, die ich in ganz anderem Zusammenhang gesagt habe. Er hat ohne meine Erlaubniß und ohne meine Kenntniß diese Publikation vorgenommen; ich kann sie gar nicht als eine getreue Wiedergabe meiner Ansichten und Ausführungen anerkennen.

Vielleicht ergänzt Professor Schmoller dieses Dementi noch dadurch, daß er erklärt, was er denn nun thatsächlich gesagt hat.

Volkswirthschaftliches.

* In welcher oft perfiden Weise die agrarischen Blätter die ihnen unbequemen politischen Gegner zu verdächtigen suchen, dafür liefert heute wieder einmal die „Dtsch. Tagesztg." einen eklatanten Beweis. In einem auffallend gedrucktem Artikel erklärt sie, daß der Generaldirektor der Hamburg-Amerikanischen Schiffahrtslinie, Herr Ballin, hinsichtlich der Abmachungen, die er sowie die Leiter des Norddeutschen Lloyd mit Herrn Morgan jüngst in Amerika getroffen haben, eine sehr verdächtige Schweigsamkeit zeige und schreibt dann am Schlusse:

„Wir trauen es dem Erwerbsinstinkte des Herrn Ballin sogar zu, daß er nach der rein finanziellen Seite hin recht günstig abgeschnitten hat und deshalb, da ihm nationale Rücksichten selbstverständlich ganz fern liegen, eine lebhafte Befriedigung über seine geschäftliche Klugheit empfindet. Es ist auch anzunehmen, daß kurzsichtige Aktionäre der Hamburg-Amerikalinie und des Lloyd diese Befriedigung theilen werden, wenn die Dividenden wieder steigen, aber wir und mit uns das national empfindende Volk können diese Befriedigung nicht theilen, denn es ist klar und wird bald genug in die Erscheinung treten, daß Herr Ballin diese geschäftlichen Vortheile nur einheimsen konnte, weil er sich der Tarifpolitik der Morgan und Genossen unterworfen hat. Diese Tarifpolitik geht dahin, billig von Amerika und theuer nach Amerika zu fahren, wie es sich ja schon zur Genüge bei der versuchten Kartoffelausfuhr gezeigt hat, für welche enorme, das Geschäft unmöglich machende Frachten gefordert wurden. Wir brauchen nicht darzulegen, welche außerordentlichen Gefahren in dieser Unterwerfung unter die Trusttarifpolitik für unsere Industrie sowohl als für unsere Landwirthschaft liegen. Es ist dringend geboten, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit zu richten und es ist Pflicht des Reiches, sich die Abmachungen des Herrn Ballin mit Morgan vorlegen zu lassen, und wenn sich dieselben als unseren nationalen und volkswirthschaftlichen Interessen widersprechend zeigen, was für uns keinem Zweifel unterliegt, energisch vorzugehen. Die durch die Subvention bereits halb verstaatlichten großen Dampferlinien haben durch die Reichsunterstützung nationale Pflichten übernommen, und wenn sie dieselben verletzen, so muß man sie unter allen Umständen anhalten, sie zu erfüllen. Das ist um so leichter, als das Reich genügende Handhaben hat, sein Recht zu erzwingen."

Wir sind überzeugt, Herr Ballin wird seine Abmachungen, falls solche zustande gekommen sind, den staatlichen Instanzen ohne Scheu vorlegen können und vorlegen, wenn sie gefordert werden. Dafür bürgen die Erklärungen, die er am vergangenen Sonnabend schon einem Interviewer gegeben hat, die aber das agrarische Organ in seiner Sucht, Herrn Ballin, den es wegen seines Ansehens, das er beim Monarchen genießt, und auch wegen seiner semitischen Abstammung haßt, eins anzuhängen, geflissentlich übersieht. Es gehört der ganze traurige Muth und die fanatische Verbissenheit eines Blattes vom Schlage der „Dtsch. Tagesztg." dazu, um es bei einem Manne, der sich um die deutsche Schiffahrt und damit den deutschen Handel so hohe Verdienste erworben hat, wie der Generaldirektor der „Hamburg-Amerikalinie", als selbstverständlich hinzustellen, daß ihm nationale Rücksichten fern liegen, und wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, von welchen Gesichtspunkten aus die agrarische Politik getrieben wird, dann hat ihn das Blatt des Abg. Oertel nunmehr erbracht. Nebenbei könnte man neugierig sein, zu erfahren, wo denn die nationalen Rücksichten der Agrarier bei Verfolgung ihrer Interessen- und Taschenpolitik geblieben sind. Es dürfte der „Dtsch. Tagesztg." schwer fallen, sie nachzuweisen.

* Wie der deutsche Verein für Gasthausreform, dessen Verwaltung Dr. W. Bode in Weimar führt und der deshalb wohl dem Verein zur Bekämpfung der Trunksucht nahe stehen dürfte, in einer seiner Flugschriften durchblicken läßt, soll sich der Kaiser für eine Umgestaltung des Wirthshausbetriebes nach englischem System, dessen Ziel ist, daß die Wirthshauskonzessionen für neu entstehende Gastwirthschaften nicht mehr an Privatleute und Privatunternehmungen vergeben werden, sondern an gemeinnützige Gesellschaften. Auf eine Mittheilung von Schriften des Vereins an den Kaiser ist dem Verein aus dem Civilkabinet ein Schreiben zugegangen, der Kaiser bringe auch den Bestrebungen, welche in dem Programme des Deutschen Vereins für Gasthausreform in Anlehnung an skandinavische und englische Vorbilder, zum Ausdruck kämen, ein lebhaftes Interesse entgegen und hoffe, wenn dieselben festere Grundlage genommen hätten, weiter von der Sache zu hören. — Die Angelegenheit verdient die Beachtung der Gastwirthsvereinigungen, sei es auch nur, um festzustellen, wie weit obiger Nachricht Thatsachen zu Grunde liegen.

Verwaltung und Rechtspflege.

* In den Verhandlungen der Kommission des Abgeordnetenhauses über die Frage einer anderweiten Regelung des Kommunalsteuerprivilegs der Beamten sind von dem Berichterstatter interessante Daten über die Entwickelung des Beamtenkörpers im allgemeinen gemacht worden. Die Zahl der Beamten nimmt nicht bloß bei den Verkehrsanstalten, der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung, sondern auch in allen anderen staatlichen Verwaltungen in ganz erstaunlicher Weise von Jahr zu Jahr zu. Ist doch die Zahl der Eisenbahnbeamten von 1892/93 auf 1902 um 37,264 oder 40 Prozent gestiegen; die Zahl der Beamten im Ressort des Ministeriums des Innern von 15,890 auf 25,280, des Handelsministeriums von 540 auf 1353, und selbst des Justizministeriums von 16,460 auf 19,913, des Kultusministeriums von 2400 auf 2930. Die Strömung der Zeit erweitert die Gebiete der Staatsverwaltung auch immer mehr. Man braucht nur an den Erwerb der Eisenbahnen und den Bau neuer Bahnlinien zu denken, an den Erwerb von Weinbergen, der Bernsteinwerke, der Kohlenbergwerke in Westfalen usw. Mit diesem stetigen Anwachsen des Staatsorganismus geht natürlich Hand in Hand ein Wachsthum der Staatsomnipotenz; ob in jedem einzelnen Falle zum Vortheil des Staatsganzen, ist freilich eine andere Frage.

Parlamentarisches.

* Das Organ der preußischen Junker verzeichnet mit großem Mißfallen, daß die Vertreter außerpreußischer Bundesstaaten in ihrem Verhalten gegenüber der Sozialdemokratie so ganz anders geartete Anschauungen an den Tag legen als in Preußen. So hat neuerdings wieder, wie wir vorausagten, der gesellschaftliche Verkehr des Großherzogs von Hessen mit sozialdemokratischen Abgeordneten anläßlich eines parlamentarischen Bierabends der „Kreuzztg." ein förmliches Aldbrücken verursacht. Das Organ der „Leibgarde der Monarchie" — und der König absolut, wenn er unseren Willen thut — sieht nämlich schaudernd in einer solchen gesellschaftlichen Annäherung der Fürsten an die Vertreter des „Umsturzes" einen vollständigen Bruch mit aller überlieferten „Autorität" und erklärt daher ziemlich pikirt:

„Vor einem halben Jahrhundert noch mochte sich der „Bürgerkönig von Königsthronen" durch derartige Lenzelfgkeiten gedemüthigt fühlen. Seitdem aber haben sich die Rollen vollständig verschoben und die Demokratie darf in Begegnungen, wie dieser, ohne Ueberschätzung eine ihren Ideen dargebrachte Huldigung erblicken. Ob es sich dabei um sozialdemokratische Massen handelt oder um die Masse schlechthin, kommt kaum in Betracht, die Wirkung ist jedenfalls die gleiche. Die Masse sagt sich oder empfindet es doch, in dem einen wie in dem anderen Falle mit Genugthuung: die Autorität beginnt sich endlich vor der Majorität zu beugen, erkennt sie als den stärkeren Faktor an."

Es ist wirklich rührend, wie das brave Junkerorgan, selbstverständlich „in aller Loyalität" dem Großherzog von Hessen ein Kapitel über „Autorität" liest. Ernst Ludwig wird sich aber kaum sonderlich viel daraus machen.

Parteinachrichten.

* Am heutigen Donnerstag findet in Breslau-West die Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen sozialdemokratischen Abg. Schoulank statt. Bei der letzten Wahl im Jahre 1898 siegte der sozialdemokratische Kandidat im ersten Wahlgange mit 14,896 Stimmen von 27,890. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 41,997. Gegen den Sozialdemokraten wurden abgegeben 5596 freisinnige Stimmen, 4363 nationalliberale, 2464 Centrums-, 53 konservative, 509 antisemitische und 46 zersplitterte Stimmen. Diesmal stimmt die Centrumspartei von vornherein für den konservativen Kandidaten. Die Freisinnige Volkspartei hat Rechtsanwalt Heilberg als Kandidaten aufgestellt.

Heer und Flotte.

* S. M. S. „Sormoran" ist am 19. März in Sidney eingetroffen und geht am 26. März von dort nach Melbourne in See. S. M. S. „Möwe" ist am 17. März von Sidney nach Pownsville in See gegangen.

Koloniales.

* An dem Bau der Telegraphen-Linie Kapstadt-Kairo arbeiten nach dem „Kolonialbl." 10 Weiße und etwa 1200 Schwarze in 5 Abtheilungen. Die erste Abtheilung hat die Strecke zu vermessen und einen Weg in einer Breite von etwa 15 Fuß frei zu machen. Die zweite Abtheilung folgt in einem Abstande von zwei bis drei Tagereisen und erweitert diesen Weg zu einer Breite von 60 Fuß, eine Maßnahme, durch welche eine Beschädigung der Linie nach Möglichkeit verhindert werden soll. Die dritte Arbeiterkolonne gräbt die Löcher für die Telegraphenstangen, welche die vierte, ihr unmittelbar folgende Abtheilung einzusetzen hat, während die fünfte und letzte den Draht zu befestigen hat. Vor einiger Zeit ist die Telegraphenlinie durch den westlichen Theil von Deutsch-Ostafrika hindurch geführt worden und wird jetzt durch Britisch-Ostafrika und den Nil abwärts bis nach Fashoda verlängert, welches mit Khartum und Alexandria telegraphisch verbunden ist.

Ausland.

Italien.

Wie aus Mailand berichtet wird, beschlossen die Sozialisten, die letzte Parlamentsrede des Ministerpräsidenten Giolitti über die Agrarbewegung unter dem Landvolk zu verbreiten; damit hoffen sie auf die niederen Polizeiorgane zu Gunsten der streikenden Landarbeiter einzuwirken. Die Grundbesitzer beschuldigen die Regierung, der Streikbewegung Vorschub zu leisten. Thatsache ist, daß die vermittelnde Haltung der Präfekten bisher schwere Unruhen verhindert hat. Die Situation in der Provinz Ferrara hat sich gebessert, in den übrigen Provinzen verschlimmert. Der Generalstreik der Landarbeiter dehnt sich auf die Landschaft Lomellina und die Provinz Pavia aus.

Serbien.

In der gestrigen Sitzung der Skupschtina erklärte sich die Mehrheit gegen den Justizminister Stamenkowitsch. Es handelt sich um einen Antrag des radikalen Abgeordneten Protitsch auf Abänderung des bestehenden Beamtengesetzes, dessen Zweck ist, den jetzigen Beamten für den Fall eines Regierungswechsels ihre Stellungen zu sichern. Der Justizminister, ein Gegner dieses Antrages, forderte wiederholt Ueberweisung desselben an einen Ausschuß. Trotzdem beschloß die Mehrheit, den Antrag sofort in Verhandlung zu ziehen und nahm den Antrag mit großer Mehrheit in erster Lesung an. Infolge dieses Konfliktes mit der Skupschtina hat das Kabinet seine Entlassung gegeben.

Provinzialnachrichten.

* **Aschersleben**, 19. März. [25 Jahre Landrath.] Am 29. März d. J. sind 25 Jahre verflossen, seitdem Herr v. Wedel den Mansfelder Seekreis verwaltet.

* **Eisleben**, 19. März. [Der „angebliche" Burenkämpfer Schwager-Schembek,] der hier und in der Umgegend Vorträge hielt und über seine Erlebnisse im südafrikanischen Kriege sprach, ist gestern hier wegen Betrugs verhaftet worden.

* **Wittenberg**, 19. März. [Der falsche Prinz.] Mit dem Prinzen Eduard von Anhalt-Dessau verwechselt wurde hier dieser Tage der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Peus, der von Dessau nach Berlin zurückfuhr und in dem vorderen Wagen eines Schnellzuges in einem Abtheil 1. Klasse Platz genommen hatte. Mit demselben Zuge fuhr nun auch der Prinz von Anhalt nach Berlin, und zwar in einem hinteren Wagen, ebenfalls in einem Abtheil 1. Klasse. Seine Mitfahrt war telegraphisch hierher gemeldet worden, wo diese Passagiere des Zuges aussteigen haben, um nach dem Berliner Zug, der auf einem anderen Bahnsteig steht, zu gehen. Als nun der Zug von Dessau in Wittenberg anlangte, glaubte man dort, der Reichstagsabgeordnete Peus sei der adlige Prinz und empfing ihn unter Verbeugungen, um ihn nach dem Berliner Zug zu geleiten. Erst als der Abgeordnete den Stationsbeamten zurief: „Meine Herren, Sie irren sich, da hinten ist der Richtige!" wurden diese auf ihren Irrthum aufmerksam und liefen dem Prinzen, der inzwischen schon allein seinen Weg nach dem Berliner Zug angetreten hatte, nach, um ihn zum Ziele zu geleiten.

* **Nordhausen**, 19. März. [Von der Harzquerbahn. — Kohlendunstvergiftung.] Der zu den Kommunalabgaben eingeschätzte Reinertrag aus dem Betriebsjahre 1900/01 bei der Nordhausen-Wernigeroder Eisenbahn bezüglich ihrer preußischen Strecke ist auf 166,572.93 M. festgestellt worden. — Durch Kohlendunst sind in einer in der Kasselerstraße wohnenden Familie Vergiftungserscheinungen aufgetreten. In vorletzter Nacht wurde der neben der Wohnstube schlafende Hausherr plötzlich durch ein Röcheln seines mit ihm in demselben Raume schlafenden Sohnes aufgeweckt. Der Sohn, der bereits dicken Schaum vor dem Munde hatte, lag besinnungslos da, und zwar infolge des dem im Nebenzimmer stehenden Anthracitofen entströmten Kohlendunstes, obwohl die Thür zu diesem Raume seit geschlossen war. Glücklicherweise konnte ernsteren Folgen vorgebeugt werden. Auch der Hausherr, sowie die übrigen Familienmitglieder, die in einem jenseitigen Schlafraum lagen, zu dem die Thür ebenfalls geschlossen war, hatten mit Uebelkeitsbeschwerden zu kämpfen.

t. **Osterwieck**, 19. März. [Milzbrand.] Der Weißgerber O. Tröbs hatte sich vorigen Mittwoch, als er sich rasiren ließ, eine kleine Schnittwunde zugezogen. Diese hat er jedenfalls mit den Fingern berührt, denn bald darauf zeigten sich Blutvergiftungserscheinungen, und am Sonnabend nachmittag starb T. und zwar an Milzbrand. Wahrscheinlich hatte er das Fell eines an Milzbrand verendeten Thieres verarbeitet.

* **Halberstadt**, 19. März. [Ein angeblicher Taubstummer] wurde gestern abend in einem hiesigen Gasthofe verhaftet. Ein etwa 36jähriger Mann hatte in den letzten Tagen hier herumgebettelt und besonderes Mitleid durch die falsche Angabe, er sei taubstumm, hervorgerufen. Sobald er irgendwo eintrat, wies er seine mit verschiedenen Postsiegelmarken versehenen Papiere vor, die seine Taubstummheit bestätigten und ihn der Mildthätigkeit empfahlen. Einem Lodenmusikanten kam irgend etwas darin verdächtig vor, er suchte deshalb dem Taubstummen verständlich zu machen, daß die Papiere der Polizei übergeben würden, wo er sie wieder abholen könne. „Na, dann behalten Sie sie," ertönte es plötzlich aus dem Munde des Taubstummen, „ich mache mir einfach neue." Bei der Besichtigung auf der Polizei stellte es sich heraus, daß sämmtliche Papiere unecht und mit falschen Stempeln versehen waren. Am Abend gelang die Verhaftung des „Taubstummen" in einem Gasthof.

rg. **Teuchern**, 19. März. [Sparkasse. — Konsumbäckerei.] Der wirthschaftliche Niedergang machte sich im vergangenen Jahre auch in unserer städtischen Sparkasse bemerkbar, die zurückgezogenen Beträge überstiegen die Spareinlagen um 21,853 M. — Der hiesige Konsumverein beabsichtigt eine eigene Bäckerei zu errichten; auch plant er die Errichtung einer Filiale in Wildschütz.

* **Erfurt**, 19. März. [Was ein Schulkind kostet!] Am diesjährigen Etat der Stadt Erfurt ist rund 1 Million Mark für Schulzwecken eingestellt und zwar kostet jeder Realschüler der Stadt pro Jahr 149 M., das „höhere Mädchen" kommt auf 44 M. zu stehen, jede Schülerin der Mädchen-Mittelschule beansprucht 47 M., den gleichen Preis kostet jeder Schüler der ersten Knaben-Bürgerschule, auf den Kopf der Schülerinnen der ersten Mädchen-Bürgerschule kommen 35 M., die zweite evangelische Bürgerschule erfordert für jeden Schüler 38 M. und die katholische Bürgerschule 69 M.

s. **Erfurt**, 19. März. [Unterschlagungen. — Gefahr durch Hunde.] In einem größeren Fabrikgeschäft sind bedeutende Unterschlagungen festgestellt worden. Diese wurden von einem jüngeren Kaufmann verübt, der schon mehrere Jahre in dem Geschäft thätig war. Die Unterschrift des Chefs hatte er nachahmen gelernt und hatte nun schon seit Jahren Unterschlagungen begangen. Der unehrliche junge Mann wurde verhaftet. — Neuerdings sind hier infolge des sorglosen Umgangs mit Hunden wieder zwei Fälle vorgekommen, in denen nur eine stets lebensgefährliche Operation die Erkrankten retten konnte. Die Krankheit ist außerordentlich schmerzhaft und bedroht das Leben. Sie entsteht durch Einwanderung der Blasenwürmer oder des Hundebandwurmes in menschliche Organe, vorzugsweise die Leber. Dort bilden sich große Blasen, Echinococcen, oft von der Größe eines Kinderkopfes. Nur das Messer des Chirurgen kann den Erkrankten Hilfe bringen, und oft bezahlen sie ihre Hundefreundlichkeit mit dem Leben oder doch schwerem Siechthum.

XX **Jessen**, 19. März. [Jubiläum. — Pensionirung. — Konfirmation.] Am vergangenen Sonntag vollendete der hiesige Tischlermeister Lösing sen. sein 80. Lebensjahr und feierte zugleich an diesem Tage sein 50jähriges Meisterjubiläum. — Der hiesige Kämmerer Gommel, der 40 Jahre lang — zuerst als Lehrer und später als Stadtkassenrendant — im Dienste der Stadt gestanden, hat seine Pensionirung zum 1. Juli d. J. beantragt. Das Ruhegehalt dürfte jährlich 1500 M. betragen. — Nächsten Sonntag, Palmarum, werden aus hiesiger Schule 36 Knaben und 40 Mädchen konfirmirt.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des IV. Armee-Corps.] 15. Mai 1902: Halbe (Saale), Magistrat, Nachtpolizeisergeant, auf Lebenszeit, 900 M. Gehalt und 150 M. Mietheentschädigung für den verheiratheten, 120 M. für den unverheiratheten Beamten event. Dienstwohnung, 100 M. zur Dienstkleidung, welche der Magistrat bewilligt und nicht pensionsfähig sind; das Gehalt steigt von 4 zu 4 Jahren, das erste und letzte mal um je 150 M., die übrigen mal um je 100 M., bis zum Höchstbetrage von 1500 M.; die Stelle ist pensionsberechtigt, die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung als pensionsfähige Dienstzeit angerechnet; der Bewerbung sind Militär- und königliche Zeugnisse sowie auch ein Gesundheitsattest beizufügen. — Sofort: Löderburg, Gemeindevorstand, 2. Gemeindediener, Nachtwächter und Armenhauswart, auf Kündigung, 1160 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis 1400 M. und freie Wohnung. — 1. April 1902: Querfurt, Magistrat, Nachtwächter, auf Kündigung, 400 M. Gehalt. — Sofort: Gr. Kl. Armee-Corps.] Der Zeit des Eintritts wird noch festgestellt: Herzogl. Landrathsamt Gotha, Wegewart auf dem dritten Distrikt der Kontrade Straße mit dem Wohnsitz in Burgtonna-Gräfentonna, nicht über

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020320023/fragment/page=0002

35 Jahre alt, auf Kündigung, 1,70 M. Lagergeld und freie Uniform im Werthe von 45 M. und Gnadengehalt im Betrage von ca. 14 M. jährlich, der Lohn steigt von 4 zu 4 Jahren um je 10 Pf. pro Tag bis zum Höchstbetrage von 2,40 M. — Sofort: Kassel-Wehlheiden, Königl. Strafanstalt und Gemeindeamt, Schreiber, nicht über 35 Jahre alt, auf einmonatliche Kündigung, 1150 M. Remuneration jährlich. — 1. Juli 1902: Erfurt, Kassel, Postamt, Postkassirer, zunächst auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, das Gehalt steigt bis 1500 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten. — Sofort: Gefell, Magistrat, Bürgermeister, Verwaltung des Bürgermeisteramtes, Polizeiverwaltung und Kirchenkasse, 1500 M. Gehalt jährlich, für die Verwaltung der Kirchenkasse 500 M. und ca. 230 M. Nebeneinnahmen jährlich; die Stelle ist pensionsberechtigt, der Anstellung geht eine dreimonatige informatorische Beschäftigung voran. — Sofort: Gefell, Magistrat, Nachtwächter, auf Kündigung, 300 M. jährlich. — 2. April 1902: Greiz, bei einer städtischen Zivilbehörde, Diätar, auf sechswöchige Kündigung, 2 M. für jeden Arbeitstag; Bewerbungen sind unter Beifügung des Civilversorgungsscheines, der Zeugnisse über die bisherige Beschäftigung und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes an die Fürstl. Landesregierung in Greiz zu richten. — Sofort: Seifeld (Saale), Magistrat, Polizeisergeant, auf dreimonatige Kündigung, nach Zurücklegung einer fünfjährigen tadellosen Dienstzeit auf Lebenszeit, 1000 M. Gehalt und 100 M. Kleidergeld, das Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren um gesammt 120 M. und nimmt um je 60 M. bis zum Höchstgehalt von 1560 M. jährlich.

— [Patente.] Anmeldungen: Osterreier-Papier: Dr. Jos. Weller, Calediburg. — Feuerung mit unter den Rosten sich bewegenden Schaufelwagen für die herunterfallende Asche: Emil Schaß, Wittenberg. — Gitterdrage: Groß & Co., Leipzig-Eutritzsch. — Selbsttätige Schmiervorrichtung für Bohrer: August Kuprecht, Braunschweig. — Blattwuschine zum Bor- und Nachschneiden: Hermann Köhler, Altenburg, S.-A. — Zerlegbare Kiste: Karl Pfeil, Köthen. — Verfahren zum Ueberziehen von Brillenbügeln: H. Kesersein, Braunschweig, Hennebergstr. 10. — Erteilungen: Einrichtung zur Anbringung von Zeichnungsvorrichtungen an Backtrögen verschiedener Breite: Wilhelm Gerhardt, Erfurt, und Walter Fischer, Rudolstadt. — Vorrichtung zur Einstellung der Längsbewegung der Kneifkissen bei Zeichnetmaschinen: Wilhelm Gerhardt, Erfurt, und Walter Fischer, Rudolstadt. — Zahnwerk für Druck- und Bergoldepressen: Eduard Grosse, Leipzig-Wolfmarsdorf. — Verfahren zur Herstellung eines Erfatzmittels für thierischen Leim: Julius Wezel, Leipzig, Dorotheenstr. 17. — Blechwaare aus Draht und Lochblech zur Herstellung derselben: Max Koch, Schoppendorf b. Berka a. Ilm. — Zähl- und Regulirvorrichtung mit Einrichtung zur Verminderung der Fadenkettenlänge für Strickmaschinen: G. F. Groher, Markranstädt, Bez. Leipzig. — Abnehmbarer Fleckzeug für Mäntel und Schrauben: Dr. Vollert, Leipzig-Reudnitz, Eisenbahnstr. 49. — Verfahren zur Verfestigung von Holzdrähten in Zwischenformleisten: Alwin Kuhlmann, Köthen-Grube b. Wanzleben. — Tisch mit zusammenklappbaren Fußpaaren: Otto Ohme, Lüttichendorf b. Eisleben. — Frühstücks- oder Briefkasten: August Weber u. Karl Müller, Magdeburg, Sternstr. 3. — Prämienschein zum Umkehren des Bildes ohne Veränderung der Sehrichtung: Fa. Karl Zeiß, Jena. — Vorrichtung zum Betreiben von Vieh aus Ställen bei Feuersgefahr: Johannes Heyer, Schönebeck a. E. — Mischvorrichtung an Falz- oder Bohrmaschinen zur Untersuchung von Zuckerrübenproben: Schiele & Co., Eutwitzsch-Eilenburg.

---

* **Braunschweig**, 19. März. [Einen eigenartigen Schwindel] hat ein hiesiger Geschäftsbote in Scene gesetzt. Ein Fabrikant hatte am Schalter der Hauptpost 4 Hundertmarkschine verloren; ein anderer Herr fand sie und ließ sie durch einen Knaben dem Verlierer wieder zustellen. Bald darauf stellte sich nun der Geschäftsbote bei dem Verlierer vor und suchte sich durch die Angabe, er sei der Finder der Scheine, den Finderlohn zu erschwindeln; er ist zur Anzeige gebracht worden.

* **Gotha**, 19. März. [Billigere Feuerbestattung.] Infolge der stetig steigenden Benutzung der Feuerbestattungsanlage ist der Stadtrath in der Lage gewesen, für die Pauschalsatz für die Kosten einer Feuerbestattung (einschließlich der Beförderung der Leiche nach dem Friedhofe) wiederum zu ermäßigen. Diese Kosten betragen nunmehr für Auswärtige 78 M. (statt bisher 90 M.) und für Gothaer 72 M. (statt bisher 84 M.). Wird kirchliche Feier gewünscht, so erhöhen sich diese Kosten um 36 M. 50 Pfg. bei der Wahl der zweiten Bestattungsklasse, um 20 M. bei Wahl der dritten Bestattungsklasse usw.

* **Rudolstadt**, 19. März. [Gefangenentransport.] Der ehemalige fürstl. Hofwagenbauer Cl. Jahn traf heute nachmittag unter polizeilicher Bedeckung hier ein und wurde uns hiesige Landgerichts-Gefängniß übergeführt. J. wird sich wegen Wechselfälschung ꝛc. zu verantworten haben; er war nach der Schweiz gestohen, dort aber verhaftet worden.

s. **Tribes**, 19. März. [Ein 80jähriger Herr,] der Thierarzt R., hat sich hier mit einem 26jährigen Mädchen verheirathet.

* **Altenburg**, 19. März. [Betreffs des Gerüsteinsturzes] wird noch gemeldet, daß die herabgestürzten Personen nur eine allgemeine Körpererschütterung erlitten haben und schwere Verletzungen ausgeschlossen sind. Auf dem Gerüst ist am Montag mit größerer Belastung gearbeitet worden, während es gestern früh noch unbelastet war und zusammenstürzte, als die Arbeiter morgens darauf traten. Es fiel ein Schutzholz aus dem Loche, nahm die darunter liegenden Hölzer mit fort, diese schoben sich zusammen und dadurch wurden auch die darunter befindlichen Theile des Gerüstes vom 2. und 1. Stockwerk mit fortgerissen. Man glaubt, daß eine böswillige Hand nach der am Montag abend beendeten Arbeit im Spiele gewesen ist, um das Schutzholz zu lockern.

* **Leipzig**, 19. März. [Eine Automobilfahrt,] veranstaltet vom „Deutschen Automobilklub", findet Ende Juni auf der Strecke Leipzig-Eisenach statt. Die Fahrt ist als eine Lastwagenkonkurrenz gedacht und soll lediglich die praktische Verwendung des Kraftfahrzeuges vor Augen führen. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Vermischtes.

Die Berliner Kommunalsteuern sind gestern wie im Vorjahre — die Einkommensteuer auf Hundert v. H. und die Gewerbesteuer auf Hunderfünfzig v. H. — festgesetzt worden. Es sind angenommen worden für die Einkommensteuer 100 v. H. des auf 32,400,000 M. anzunehmenden Normal-Solls und für die Gewerbesteuer 150 v. H. der auf 6,067,000 M. anzunehmenden Gewerbesteuer mit 9,100,000 M. Die Grundsteuer, 20,000,000 M. — 150 v. H. des auf 15,553,000 M. abgeschätzten Normal-Solls beträgt 5,8 v. H. des auf 350 Millionen Mark sich beziffernden Nutzertrages der gemeindegrundsteuerpflichtigen Grundstücke.

Ueber ein Eisenbahnattentat wird aus Köln gemeldet: Auf den Personenzug Neuß-Düsseldorf wurden bei Station Bilk gestern abend wiederum Schüsse abgefeuert, wodurch ein in der zweiten Klasse fahrender auswärtiger Reisender sowie ein Geistlicher schwer verletzt wurden. Die Thäter, welche den jüngsten Anschlag an derselben Stelle verübten, sind in den letzten Tagen verhaftet worden. Nach denen, welche die gestrigen Schüsse abfeuerten, wird eifrigst gefahndet.

Einen unglücklichen Ausgang hatte, nach lothringischen Blättern, eine vergnügte Automobilfahrt, die ein Angehöriger der Familie de Wendel in Hayingen (Reichsl.) mit einem Gaste des Hauses, Frau v. Balaincourt aus Paris, unternommen hatte. Als man in das Dorf Föringen hineinfuhr, sperrte ein schwerer Lastwagen den Weg; das Automobil rannte dagegen und schlug um. Frau v. Balaincourt wurde ohnmächtig aufgehoben, ins Schloß gebracht und ist hier am nächsten Tage gestorben, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

Ein blinder Abiturient hat am Gymnasium in Wandsbek bei Hamburg dieser Tage die Reifeprüfung bestanden. Der Prüfling hat ursprünglich nur die Volksschule durchgemacht und hat sich erst später, nachdem er im Jünglingsalter plötzlich erblindet war, durch Privatunterricht weitergebildet. Max Prieß, so heißt der 22jährige junge Mann, trat nach Besuch der Volksschule bei einem Maschinenbauer in die Lehre und hatte kurz vor Beendigung seiner Lehrzeit das Unglück, durch eine Verletzung das Augenlicht zu verlieren. Ohne sich durch sein fürchterliches Schicksal entmuthigen zu lassen, beschloß Prieß, den Gelehrtenberuf zu ergreifen, in dem er als Blinder eher sein Fortkommen zu finden glaubt. Er besuchte die Hamburger Blindenanstalt und brachte es durch rastlosen Fleiß so weit, daß er sich der Maturitätsprüfung ohne Furcht unterwerfen konnte. Er bestand das Examen sogar mit rühmlicher Auszeichnung. Seine schriftlichen Arbeiten macht Prieß mit der Schreibmaschine. Die schriftliche Prüfung in der Mathematik wurde ihm beim Abiturientenexamen erlassen. Max Prieß wird nun Philologie studiren.

Ein trauerndes Haus. Die Passanten der Haupt- und der angrenzenden Straßen in Bamberg waren am Montag nicht wenig überrascht, als sie von einem Hause der Amalienstraße eine große schwarze Flagge herabhängen sahen, und zwar war dieselbe vom frühen Morgen bis abends 5 Uhr sichtbar. Drinnen im Hause aber saß Leutnant Fürst Karl v. Wrede den ihm vom Militärobergericht zuerkannten 24stündigen Stubenarrest ab, den er von abends 5 Uhr bis anderen Tags 5 Uhr „abbüßte". Hierbei leistete der Gefangene sich das Vergnügen, die erstaunten Gesichter ob der sonderbaren Flagge zu beobachten. Die hiesige Polizei faßte die Sache aber doch anders auf und hat gegen den Hausbesitzer Anzeige wegen groben Unfugs gemacht.

Der größte Fang, der jemals von einem deutschen oder englischen Fischdampfer gemacht worden ist, wurde am 16. d. Mts. von dem Fischdampfer „Wien" der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee" in Nordenham angebracht. Der Dampfer kehrte von Island mit voller Ladung zurück und wird, der „Wes. Ztg." zufolge, ca. 1800 Ctr. Fische entlöschen. Dampfer „Wien" ist der erste Dampfer des neuen vergrößerten Fischdampferbetriebs, von dem im Laufe dieses Jahres 10 Dampfer für die D.-G. „Nordsee" fertiggestellt werden.

Mit fliegenden Torpedos, einer Erfindung des schwedischen Artillerielieutenants Unge, haben am 11. und 12. März auf dem Schießplatze bei Marma, unweit von Stockholm, Versuche stattgefunden. Diese Torpedos sollen eine größere Sprengladung durch die Luft tragen, natürlich zu dem Zweck, an der Niederschlagstelle eine möglichst große Verheerung anzurichten, aber ausnahmsweise sind sie auch zu einem friedlichen Berufe geeignet, indem sie nämlich Rettungsleinen weit auf die See hinauswerfen können. Bei dem Versuche beschrieben sämmtliche Torpedos sehr genaue und gleichmäßige Bahnen. Mit der verhältnißmäßig geringen Elevation von 15 Grad wurde eine Flugweite von etwa 3500 m erreicht. Bei einigen Torpedos bestand die Sprengladung aus Dynamit, was sich als völlig ungefährlich erwies. Im übrigen wird das Ergebniß geheim gehalten.

Ein vierfacher Selbstmord wird aus Florenz wie folgt berichtet: Als ein Arbeiter von seiner Nachtarbeit in einer Mühle heimkehrte, fand er die Thür seiner Wohnung verschlossen. Er erbrach die Thür und in der Wohnung bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar. Eng umschlungen mit einem fremden Mann lag todt auf dem einen Bett seine Frau, auf dem anderen deren Freundin mit ihrem Geliebten, ebenfalls entseelt. Auf dem Tische befanden sich Ueberreste einer üppigen Mahlzeit. Die Unglücklichen hatten, wie die Blätter berichten, Kohlenbecken angezündet und sind in den Tod gegangen. Wie sich später herausstellte, waren auch die beiden Männer verheirathet. Der überlebende Gatte konnte nur mit Gewalt vom Selbstmord abgehalten werden.

Spekulation auf die Krönung. Die Besitzer der Häuser, welche auf dem Wege liegen, den bei der Krönung des Königs Eduard VII. der königliche Zug nehmen wird, geben sich seit einigen Tagen einer ganz wilden Spekulation hin. Es giebt Angebot und Nachfrage, aber die Nachfrage besonders nimmt fabelhafte Proportionen an, und die Hausbesitzer werden in ihren Forderungen immer unverschämter. König Eduard selbst ist von gewissen Besitzern „ausgeplündert" worden, als er Wohnungen miethen wollte, um seine zahlreichen Gäste, die ausländischen Fürsten und andere hervorragende Persönlichkeiten unterzubringen. Man nennt Hausbesitzer, die Angebote von 40,000, 65,000, 80,000 und 100,000 M., die man ihnen für die Vermiethung ihrer Häuser für wenige Tage gemacht hat, kühl zurückgewiesen haben. Die Engländer sind eben praktische Leute, die selbst mit ihrem König zu seilschen verstehen. Und es ist ganz besonders pikant, daß man dem König Eduard das Recht, „sich vom Fenster aus vorbeiziehen zu sehen," so theuer verkauft.

Ueber den Brand des Phönix-Piers in Hoboken, der heute morgen schon von uns gemeldet wurde, liegt jetzt folgender ausführliche Bericht vor: Das Feuer kam in einem Baumwollstapel der auf den Dampfer „British Queen" verladen werden sollte, zum Ausbruch. Die „British Queen" wurde aus den Flammen herausgeschleppt, konnte aber nicht mehr gerettet werden und brannte bis auf den Wasserspiegel nieder. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Ein brennender Leichter trieb gegen den Pier der Thyrber-Linie, wo hunderte von Fässern Kerosin lagen und setzte ihn in Brand. Die Feuerwehrleute brachten jedoch unter Aufbietung aller Kräfte die Fässer mit dem feuergefährlichen Inhalt rechtzeitig in Sicherheit. Der Dampfer „Moyge" von der Thingdalla-Linie wurde aus den brennenden Baumwollmassen, die ihn umgaben, auf den Fluß hinaus in Sicherheit gebracht. Der Dampfer „Maasdam" von der Holland-Amerika-Linie entkam mit genauer Noth einem Zusammenstoß mit einem mit Jute beladenen Barkschiff, das lichterloh brannte. Eine andere Bark trieb gegen New York zu und brachte den Pier der Hamburg-Amerika-Linie in Gefahr. Sie wurde jedoch noch rechtzeitig durch einen Schlepper beiseite gebracht und trieb darauf gegen den Pier der Metropolitan Steamship Company und setzte ihn in Brand. Die Flammen wurden jedoch durch die Feuerwehrboote unterdrückt. Die Pier-Anlagen sind sämmtlich aus Holz. Der angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. Ueber die Verluste an Menschenleben verlautet nichts Bestimmtes. Die Schätzungen darüber schwanken zwischen zwei und fünfzig Personen, die auch Leben gekommen sein sollen. Es wird vermuthet, das Feuer sei von der unzufriedenen Besatzung der „British Queen" angelegt worden.

Ein zweiter Guerin. Aus New York wird gemeldet: Ein Bruder des Präsidentenmörders Czolgosz gerieth mit den Justizbehörden des Staates Michigan wegen Uebertretung des Eigenthumsgesetzes in Konflikt. Colgosz sollte verhaftet werden, er flüchtete jedoch mit Freunden in ein leeres Haus und drohte jeden zu erschießen, der sich ihm nähere. Bisher ist es nicht gelungen, ihn zu verhaften. — Der Pariser Antisemit Guerin, der sich viele Tage hindurch in seinem Hause verbarrikadirt hielt, hat also einen Nachfolger gefunden.

Ein unterirdisches Verließ, das sich unter einem Zimmer hinzieht, entdeckte in der Citadelle Manilas, der „Fuerza Santiago," der kommandirende Oberst Grenough. Um hinzukommen, muß man auf einem Brett sitzend einige Meter tief hinabgelassen werden. Unten ist alles ein Grauen. Der verpesteten Luft wegen kann man sich nur kurze Zeit bei Laternenlicht an diesem schrecklichen, stockfinsteren Ort aufhalten, wo von oben das Wasser des Flusses durchsickert und die feuchte, erschauernde Kälte des Todes herrscht. Man befindet sich in einer verschwiegenen Werkstatt des schlimmsten Fanatismus, wo dieser seine menschlichen Opfer mit der raffinirtesten Grausamkeit langsam zu Tode quälte. Die zahlreichen hier befindlichen Skelette — einige mit schweren Ketten belastet, andere am Halse aufgehängt und wieder andere in Kreuzform angenagelt — sind stumme, aber entsetzliche Zeugen schwerer, unmenschlicher Verbrechen vergangener Zeiten. Man ist versucht, diese so schauerliche Entdeckung, die zuerst von der „Manila Times" veröffentlicht wurde, mit der sich später aber auch andere Zeitungen beschäftigten, zu bezweifeln, aber man weiß, daß in der Citadelle Manilas thatsächlich sehr böse, an die unterirdischen Kerker der Barbarenstaaten erinnernde Verließe vorhanden sind.

Wolle. Baumwolle.

* **Bremen**, 19. März. Baumwolle. Ruhig. Upland middl. 1000 45½ Pfg.

London, 19. März. Wollauktion. Preise fest, behauptet, lebhafte Betheiligung.

* **Liverpool**, 19. März. Baumwolle. Umsatz: 12,000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Stetig. Egypter ⅛ d höher.

Amerikan. good ordinary Lieferungen: Stetig. März 4⁵⁰/₆₄ Verkäuferpreis, März-April 4⁵⁰/₆₄ do., April-Mai 4⁴⁹/₆₄—4⁵⁰/₆₄ do., Mai-Juni 4⁵⁰/₆₄ do., Juni-Juli 4⁵⁰/₆₄ do., Juli-Aug. 4⁵⁰/₆₄ do., Aug.-Sept. 4⁴⁸/₆₄ do., Sept.-Okt. 4⁴⁸/₆₄ do., Okt.-Nov. 4⁴⁷/₆₄ do., Nov.-Dez. 4⁴⁶/₆₄—4⁴⁷/₆₄ d. do.

Metalle.

Hamburg, 19. März. Silber 73,75 Br., 73,25 G

London, 19. März. Silber 24¹⁵/₁₆.

New York, 19. März. Zinn 26,62½. Kupfer 12,00—12,37½ Cents.

* **London**, 18. März. 5 Uhr nachm. Kupfer stetig. Tagesumsatz 1500 t, 53 Pfd. Sterl. 5 s. — d., 3 Monate 53 Pfd. Sterl. — s. — d., Makler-Schlußpreise 53 Pfd. Sterl. 5 s. — d. bis 53 Pfd. Sterl. 10 s. — d., best selected 57 Pfd. Sterl. 10 s. — d., strong sheets 71 Pfd. Sterl. — Zinn fest, Tagesumsatz 220 t, Straits 115 Pfd. Sterl. 2 s. 6 d., 3 Monate 111 Pfd. Sterl. 15 s. — d., engl. 118 Pfd. Sterl. 10 s. — d. Blei ruhig, span. 11 Pfd. Sterl. 12 s. 6 d., englisches 11 Pfd. Sterl. 17 s. 6 d. Zink ruhig, gewöhnliche Marken 17 Pfd. Sterl. 15 s. — d., besondere Marken 18 Pfd. Sterl. — s. — d., gewalztes deutsch. 22 Pfd. Sterl. — s. Nickel 170 Pfd. Sterl. die Tonne.

* **London**, 19. März. Chili-Kupfer 52⁷/₈, Lstl., 3 Mon 53¾ Lstl.

* **Glasgow**, 19. März. Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants stetig, — sh. — d. per Kasse, 52 sh. 4 d. p. März.

* **Glasgow**, 19. März. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 52 sh. 3½ d., Middleb. 46 sh. 6 d.

* **Amsterdam**, 19. März. Baumwollen 70.

Gewerbliches Schutzwesen. Patentfähige und neue Erfindungen. Aufklärung vom Patentanwalt Sack, Leipzig. — Jede unter Patentschutz zu bringende Erfindung muß nicht allein neu, sondern auch patentfähig sein. Die Patentfähigkeit ist von der Neuheit unabhängig und besteht darin, daß durch Zusammenspiel mehrerer Theile oder Verfahren ein mechanischer Vorgang oder technischer Fortschritt erreicht wird. Ist dieser Vorgang und auch das Zusammenspiel der Theile nicht neu, so kann eine Patentirung nicht erfolgen. Das Patentamt prüft ganz im Gegentheil zu den Gebrauchsmustereingaben jede Patentanmeldung eingehend auf Neuheit und Patentfähigkeit, wobei die Gesammtliteratur der Welt in Betracht kommt.

Gardinen

Stores, Spachtel-Vitragen u. Borden, Rouleaux-Stoffe,

Reste, sowie einzelne Fenster abgepasst,

im Preise bedeutend ermässigt.

Teppiche u. Portièrenstoffe.

Grosse Auswahl. Ausserordentlich billige feste Preise.

Brummer & Benjamin,

Grosse Ulrichstrasse 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020320023/fragment/page=0003

Maschinenbau. — Elektrotechnik.
Modern eingerichtetes Laboratorium.
Städtisches
Technikum Limbach bei Chemnitz.
Hochbau.
Staatl. Oberaufsicht. Prgr. kostenlos d. d. Sekretariat.

Technikum Altenburg S.-A.
für Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie.
Lehrwerkstätte. — Programm frei.
Regierungs-Kommissar.

Dr. Schrader – Magdeburg
Milit.-Vorb.-Anstalt, seit 1892, zum Fähnrichs-, Einj.-, Abit.-, Prim.-, Seekad.- } Examen.
Kleine Abtheilg., erstkl. Pensionat. Prospekt. Bericht über neueste glänzende Erfolge zur Verfügung.

Militär-Vorbereit.-Anstalt in Erfurt.
Vorzügl. Erfolge, auch beim Abitur. Anerkennungsschreib. d. vorgesetzt. Schulbeh. Pensionspreis u. Honorarmäß. Prosp. d. Trippenbach.

Auf Adler-Schreibmaschinen
erteilt sachgemäßen Unterricht und werden Arbeiten jeglicher Art, als: Abschriften 2c., jederzeit gern entgegengenommen. M. Krug, Steinweg 10, II.

Grude-Kochöfen
verschiedener Systeme empfiehlt billigst
Christian Glaser,
Gr. Klausstraße 24.

Vorzügliche Masse zum Füllen der
Hektographen
billigst bei
M. Waltsgott, Gr. Ulrichstr. 30.

Entzückende Neuheiten
in
Blousen
in Baumwolle, Wolle und Seide.
Grosse Façonauswahl.
Billigst gestellte Preise.
Theodor Rühlemann
Halle a. S., Leipziger Str. 97.

Das Beste in	**Herren-Wäsche**	
Das Feinste in	**Herren-Cravatten**	0,75, 1, 1,50 bis 5,
Das Solideste in	**Herren-Schirmen**	von 3 Mk. bis 12 Mk.
Das Modernste in	**Herren-Hüten**	3,50, 4, 4,50, 5, 6,75
Das Eleganteste in	**Herren-Handschuhen**	1,50, 2, 2,90, 3,50
Das Gediegenste in	**Herren-Stöcken**	von 0,75 bis 10 Mk.
Das Geschmackvollste in	**Cravatten-Nadeln**	von 0,50 bis 3,50

kauft man unstreitig im
Jockey-Club 36 Obere Leipziger Str. nur 36 (Pschorr-Bräu)
Otto Blankenstein.

Möbel-Transporte aller Art übernimmt unter Garantie
C. H. Kretzschmar, Königstraße 70. Fernspr. 186.

Wilh. Heckert
Gr. Ulrichstraße 62,
empfiehlt
Transportable Sparkochherde
für Haushaltungen, Hotels, Rittergüter,
Majolika- u. Emailleherde
in eleganter Ausstattung für Haushaltungen u. Herrschaftsküchen.

Staatl. conc. Seminar für Kindergärtnerinnen.
13 Lehrkräfte. — Alle Schulfächer. — Hygiene (v. prakt. Arzt). — Handarb. — Schneidern. Umgangslehre — Seminarschule (prakt. Ausbild im Unterrichten). — Kindergarten. Kurse ½-, 1- u. 1½jähr. — Schulgeld vierteljährl. 45 Mk. — Prüf. unt. Vorsitz des Kgl. Kreisschulinsp. — Empfehl. in Stellen — Gehalt für Kindergärtnerinnen II. Kl. 180—200 Mk., I. Kl. 300—500 Mk. jährl. bei freier Stat. — Für Auswärtige Pension.
Halle, Harz 13. Direction: **Laegel**, Gymnasiallehrer.

Ferdinand Carl,
Halle a. S., Herderstr. 4.
Tiefbau = Unternehmer.
Uebernahme von Bohrungen aller Art, Brunnen-, Schacht- und Kohlenbauten, unterirdische und Tagesstollenbauten, Abteufen in schwimmendem Gebirge für größere Quantien Wasser. Zeugnisse vorhanden.

Emil Fuchs,
Halle a. S., Schmeerstrasse 13,
Uhren- und Goldwaaren-Handlung,
Taschenuhren von 6 Mark an.
Regulateure mit Schlagwerk v. 9 Mk. an.
Wecker, prima Werke, Mk. 2,25.
Reparaturen sehr billig.
Feder 1 Mk., Reinigen 1 Mk. Reelle Garantie.

Sommermeyer & Co.,
Magdeburg.
(Gegr. 1848.)
Lieferanten der Reichsbank in Berlin und Filialen, sowie erster Banken des In- und Auslandes.
Fabrik feuer-, fall-, diebes- und thermitsicherer
Kassenschränke, Tresor- und Safes-Anlagen, Safes-Schränke etc.
Wir haben eine vollständige Neu-Construction unserer Fabrikate eingeführt und verfügen daher über ein sehr großes Lager ein- und zweithürliger, feuer- und diebessicherer Panzer-Geldschränke der früheren Bauart, welche wir zu außergewöhnlich billigen Preisen abgeben.
Für die Gediegenheit und Zuverlässigkeit auch dieser Construktion bietet unser langjähriges Renommee.
Kataloge und Kostenanschläge kostenlos.

Paedagogium Bad Sachsa.
Abgangszeugnisse berechtigen zum **einjährig-freiw. Dienst.** Anzahl der Zöglinge beschränkt. Durchschnittl. Klassenfrequenz 15. Prosp. kf. d. d. Direktion.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.
Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugniß zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1902 am 8. April. Stete Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch Direktor **Pfeiffer.**

Wijnand
Fockink
Gegründet Amsterdam im Jahre 1679
ff. Liqueure: Anisette, Curaçao, Cherry Brandy u. s. w.
Hoflieferant I. M. der Königin der Niederlande, S. M. des Königs von Preussen und anderer europäischer Höfe.
Käuflich in allen besseren Delicatess- und Weinhandlungen.

Ed. Anton,
Buchhandlung,
Alte Promenade 1a,
gegenüber dem Stadttheater.

Baggerfähne,
16 und 13 cbm Ziehfähigkeit, sehr gut, weil überzählig, zu verkaufen.
W. Arnold, Dampfbaggerei, Weißenfels.

Wartburg-Fahrräder
sind bei vorzüglichster Ausführung sehr preiswürdig.
— Kataloge gratis. —
Fahrzeugfabrik Eisenach.
Eisenach.

Buchsbaum zu Einfassungen
zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten an Böllberg Nr. 1.

Letzt erschienene Neuheiten
in
Costume-Röcken
in neuesten Schnitten und Stoffen
von **3,00** Mk. an bis **50,00** Mk.
Theodor Rühlemann
Halle a. S., Leipziger Str. 97.

Auf einige Wochen
verreist.
Professor **v. Mering.**

Ich wohne jetzt
Leipziger Str. 104.
Sanitätsrath **Dr. Schreyer.**

Zum Stimmen,
Repariren, Aufpolieren der Klaviere empfiehlt sich
B. Maerker, Taubenstraße 7.

Kindergarten, Harz 13.

Zur
Confirmation.
Gesangbücher
in einfachen bis zu den feinsten Einbänden in allen Preislagen empfiehlt
Otto Hendel,
Buchhandlung,
Markt 24 (im Rathhausgebäude).

Ein Dorfelder Billard
mit vollständigem Zubehör,
8 Plüschsophas, 8 Dtzd. Rohrlehnstühle, 1 Musik-Automat, 20 Tische, größere und kleinere Spiegel, Bilder u. v. m., aus besserem Restaurant, gebraucht, verkauft sehr billig
Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.

Wäsche-rollen, Wring-maschinen, Wasch-maschinen in großer Auswahl.
Wilh. Heckert
Gr. Ulrichstr. 62.

Fahrräder (neu)
Gelegenheitskauf
Mark 105
mit Glocke und Acetylen-Laterne, mit Garantie.
Halle S., Gr. Steinstr. 83.

Wäsche-Kisten, Schüler-Kisten,
mit Beschlag u. Umwendedeckel, sowie Schiebekisten in allen Größen empf.
Gr. Märkerstr. 23.

Emser Pastillen
mit Plombe,
dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.
Zum Gurgeln, Inhaliren und zur Verstärkung des Emser Wassers beim Trinken benutze man das aus den nämlichen Quellen hergestellte natürliche
Emser Quellsalz
mit Plombe.
Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist u. verlange ausdrücklich
Emser Pastillen
mit Plombe
oder
Emser Quellsalz
mit Plombe.
Vorräthig in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Thee neuester Ernte
Melange à ℳ 4, 6.
Souchong à ℳ 3, 4, 6.
Grus-Thee à ℳ 3.
Messmer-Thee } in div. Preislagen.
Russ. Karawanen-Thee }
A. Krantz Nachf., Gr. Steinstrasse 11. Fernspr. 2064.

Große Auction
Freitag den 21. d. M. Nachmittags 3—8 Uhr.
Heinr. Jacoby,
Gr. Ulrichstr. 16.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: G. Wechsung in Halle. Halle Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020320023/fragment/page=0004